

Dem Begriff „Leistung“ kommt im Rahmen des pädagogischen Diskurses eine zentrale Rolle zu. Schließlich stellt das Leistungsproblem ein *„grundlegendes Entscheidungsproblem der Erziehungspraxis außerhalb und innerhalb des institutionalisierten Bildungswesens und folglich [...] eine Kernfrage der Erziehungstheorie“* (Klafki, 2007, S. 209) dar. Der eingereichte Beitrag geht Möglichkeiten eines pädagogischen Leistungsbegriffes nach, der weder zu Formen einer individualistisch überformten Leistungsorientierung bzw. -selektion, noch zu einer individuellen Differenzen negierenden Normierung von Anforderungen und Leistungen führt. Zu diesem Zweck wird versucht, den Begriff „Leistung“ aus der Perspektive dreier Arbeitskonzepte bildungsphilosophisch zu rekonstruieren. Auf G.W.F. Hegels Gedanken einer „Vergegenständlichung“ des Menschen in seiner Arbeit, auf die an Hegel anschließend von A. Honneth geleistete Interpretation von Arbeit als Medium der „Anerkennung“ und auf H. Rosas Verständnis von Arbeit als „Resonanzbeziehung“ zurückgreifend, wird der Bedeutung von Arbeit als wesentlichem Moment menschlicher Bildungsprozesse nachgegangen und daraus folgende Konsequenzen für ein pädagogisches Leistungsverständnis skizziert. Dabei soll u.a. gezeigt werden, dass eine anhand eines Begriffes von Arbeit verstandene „Leistungsorientierung“ notwendigerweise ergebnisoffen sein muss und dass, wo Arbeit zum Instrument der Leistungsmessung reduziert wird, ihre anerkennungs- bzw. resonanztheoretisch begründbare bildungstheoretische Bedeutung verunmöglicht wird.